

Correspondent

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.

Inserate
pro Spalte 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXII.

Leipzig, Mittwoch den 17. Dezember 1884.

№ 145.

Wir machen unsere verehrlichen Abonnenten darauf aufmerksam, daß das Abonnement auf das erste Quartal 1885 vor dem 25. Dezember aufgegeben werden muß, wenn in der Zusendung keine Unterbrechung eintreten soll. Für Nachlieferungen der ersten Nummern können wir keinerlei Garantie übernehmen.

Die Arbeitszeit im Mittelalter.

I.

Angeht die Thatsache, daß in der Neuzeit von den Arbeiterkorporationen sowohl als auch von den politischen Parteien eine Beschränkung der Sonntagsarbeit im allgemeinen als auch der Arbeitszeit im besondern durch die Gesetzgebung gefordert wird, möchte es wohl passend erscheinen hervorzuheben, daß dies im Grunde genommen nichts Neues ist. Der Spruch Veni vobis, „Es ist schon alles dagewesen“ gilt auch hier. Freilich unter anderen Verhältnissen, unter anderen gesellschaftlichen Einrichtungen und unter Erhebung anderer Schlagwörter, wie sie heute gang und gäbe sind. Die Zeit, von der wir reden, ist die des Mittelalters, die Blütezeit der Gilden, Innungen und Gesellenverbände. Jene Periode wird freilich landläufig als diejenige der Ritterwillkür, des Faustrechts und der Priesterherrschaft bezeichnet. Das mag zutreffen auf die Landverhältnisse, wo der Bauer unter den Frohnden und der Leibeigenschaft seufzte, in den Städten aber, das kann gar nicht genug betont werden, hatte sich der Handwerkerstand eine mächtige Organisation durch das Innungswesen geschaffen, welche auf die Städtegesetzgebung nicht nur ihren Einfluß geltend zu machen vermochte, sondern die auch eine feste Gewerbeordnung schuf, innerhalb der durch die Gesellenverbände und Bruderschaften eine geregelte Arbeitszeit in Verbindung mit dem Verbote der Sonntagsarbeit bestand.

Eine Kürzung der täglichen Arbeitszeit, wie sie heute durch Feststellung des Normalarbeitstages geltend gemacht wird, verlangten zwar die Gesellenverbände nicht, dagegen ruhte nie der Kampf um Verringerung der Anzahl der wöchentlichen Arbeitstage, d. h. man forderte Arbeitsbefreiung am sogenannten „blauen Montag“. Den historischen Fortschritt dieses Kampfes zu gunsten der Gesellen hat Stahl in „Das deutsche Handwerk“ sehr gut untersucht. Mit dem steigenden Einflusse der Gesellenverbände im 15. Jahrhundert und Anfang des 16. Jahrhunderts wird der Montag bereits regelmäßig außer dem Sonntag als Tag der Erholung und des „Müßigganges“ erwähnt und derselbe den Gesellen als halber Feiertag konzipiert und zwar bald nur alle 14 Tage, bald jede Woche. Das mindeste aber, was die Gesellen forderten, war, daß der Lohnabzug für den blauen Montag in einem richtigen Verhältnisse stehe, so daß der einzelne, ohne seinen ganzen Lohn zu verlieren, alle 14 Tage ins Bad gehen könne. Im weitern Fortgange dieses Kampfes verlangten die

Gesellen, daß alle Mitgenossen am Montage der Arbeit sich enthalten, damit nicht dies Recht ihnen allmählich von den Meistern entzogen werden könne. Im 16. Jahrhundert wird ihnen oft sogar der ganze Montag zur eigenen Erholung eingeräumt und nur gegen das Müßiggehen an zwei Tagen angeknüpft.

Die Zunftgesetze oder „Zunftrollen“ resp. die „Briefe“ und „Urkunden“ der Gesellenverbände geben darüber ganz genaue Anhaltspunkte. Eine Verordnung der Schneider in Lübeck von 1464 spricht aus, daß außer dem Sonntage der Montag bis Mittags 12 Uhr gefeiert werden soll. Nach dem sollen sie „habe ghan“. Die „Armbröstaner“ zu Hamburg gaben den „Knechten“ den ganzen Montag frei, verlangten aber die Verhütung von Ausschweifungen, welches um so eher erreicht werden konnte als die Gesellenverbände es gleich den Innungen der Meister als Ehrensache betrachteten, daß kein Geselle nachts aus dem Hause bleiben durfte. Bei den Schlossergesellen in Straßburg war statt des Vormittags der Nachmittags frei. Die Schreiner ebendasselbst setzten die Montagsarbeit aus, wenn in die Woche kein Feiertag fiel. Die Beckenmacher in Lübeck hielten streng darauf, daß der blaue Montag nicht noch auf andere Tage ausgedehnt wurde, denn derjenige, der „in der Woche mehr denn einen Tag zu Bier geht“, soll mit $\frac{1}{2}$ Thaler bestraft werden. Die Gewohnheit der „blauen Montagsfeier“ riß auch bei den Bergarbeitern ein und in einigen Vergordnungen Ende des 16. Jahrhunderts ward es schließlich untersagt, den „guten Montag zu halten“.

In einem Buche, welches Georg Schanz, Dr. der Staatswissenschaften, im Jahre 1877 bei Duncker & Humblot unter dem Titel „Zur Geschichte der deutschen Gesellenverbände“ erscheinen ließ, sagt S. 115 der erwähnte Autor unter näherer Anführung der vorstehend aufgeführten Thatsachen:

„Dieses Streben nach Verkürzung der Wochenarbeit war kein unberechtigtes, wenn man erwägt, daß die tägliche Arbeitszeit damals eine verhältnismäßig sehr lange gewesen zu sein scheint, daß das Bedürfnis des Badens — und dazu ward ja ausdrücklich der freie Tag verlangt — bis zum 30jährigen Kriege ein ganz allgemeines war, daß die Gesellen ihre genossenschaftlichen Zusammenkünfte an Feiertagen nicht halten durften, also einen Werktag hierfür gewinnen mußten. Wenn später aber Entartungen einriffen und die Forderungen zu weit gingen, so ist das noch kein Grund, die anfänglich berechtigten Ansprüche zu verdammen.“

Derselbe Autor sagt in dem gleichen Werke S. 146: „Der Kampf um Kürzung der Arbeitszeit war damals wie heute vorhanden, nur die Form der Forderung war verschieden. Während die Gesellschafter der gewöhnlichen täglichen Arbeitszeit von 5 Uhr morgens (manchmal im Winter von 6 Uhr morgens) bis abends 7 Uhr kein Hindernis entgegenstellten, so waren sie um so energischer auf Erlangung eines freien Tages bedacht. Heute dagegen wirken die Gewerkevereine auf Kürzung der täg-

lichen Arbeitszeit hin und aus den ehemals üblichen dreizehn Stunden sind jetzt neun (?) Arbeitsstunden geworden.“

Sofern der zitierte Autor die englischen Gewerkevereine meint, so mag er in bezug auf die neunstündige Arbeitszeit recht haben, kein in Deutschland kann davon nur bei ganz geringen Ausnahmen die Rede sein. Doch gleichgültig, denn bei unsrer Untersuchung kann es darauf nicht ankommen, ob die englischen oder deutschen Gewerkevereine gemeint sind, jedenfalls ist überall das Streben nach Verkürzung der Arbeitszeit vorhanden. Hierher gehört auch die Beschränkung der Arbeit an den Sonntagen, denn dieselbe ist an und für sich eben auch weiter nichts als eine Verkürzung der Arbeitszeit. Auch dies ist nichts Neues und hier ähneln die heutigen Bestrebungen der Arbeiter im allgemeinen denjenigen der Gesellenverbände im Mittelalter. Wir finden nämlich in fast allen auf die Zünfte bezüglichen Urkunden Vorschriften betr. das Arbeitsverbot an Sonntagen und Feiertagen. Freilich sind diese Bestimmungen von damals auf mehr kirchlichen Ursprung zurückzuführen, während man heute mehr dem hygienischen, ethischen und nationalökonomischen Vorteil bei der Beschränkung der Sonntagsarbeit im Auge hat, allein man darf nicht vergessen, daß wie heute die Einschränkung der Sonntagsarbeit und die Verkürzung der Arbeitszeit eines jener Mittel ist, um der Ueberproduktion zu steuern, in im Mittelalter die Sonntagsheiligung ein Mittel zur Beschränkung der Konkurrenz und andererseits verhinderten die Menge der damaligen Feiertage, daß die Arbeitskraft der Gesellen und Gehilfen nicht im Uebermaß angepannt wurde.

Aber wie alles im Mittelalter, was Organisation hieß, mit der Religion verquillt war, so war es auch bei den damaligen Gesellenverbänden, bei den Innungen und Gilden. Während heute bei dergleichen Vereinigungen religiöse und rein politische Zwecke ausgeschlossen sind, war damals ohne Religion ebensowenig etwas zu denken, wie heute ohne den Staatsbegriff, ohne einheitliche nationale Organisation etwas Dauerndes für die Allgemeinheit nicht zu schaffen ist. Schafft man heute einheitlich national organisierte Witwen- und Waisenz-, Kranken- und Invalidenklassen, so betrachteten die Zünfte und Gesellenverbände von damals es als ihre Hauptaufgabe, ihre Genossenschaft in der Kirche zu repräsentieren. An den hohen Kirchentagen traten die Gesellen als eigene Korporation auf; sie stifteten Altarkerzen, ließen Seelenmessen für verstorbene Brüder lesen, beschenkten die Kirchen mit Arbeiten, ja, sie hatten in allen hervorragenden Städten des Reiches in den Kirchen ihre Kapellen und Begräbnisplätze, deren viele sich bis auf unsre Zeit erhalten haben. Ihre Kranken brachten sie in kirchlichen Spitälern und Bruderschaften unter, während heute die Stadt- und Gemeindefrankenhäuser es vornehmlich sind, wo erkrankte Genossen untergebracht werden. Die Kirche gab allen bürgerlichen Einrichtungen die

Welche, gleichsam wie heute erst dann alles als vollständig und richtig angesehen wird, wenn der Staat durch das Gesetz gewisse gewerbliche Einrichtungen in bezug auf die Arbeitszeit u. s. w. sanktioniert hat. Daß aber im Mittelalter auch gewisse Bestimmungen vorhanden waren, welche auf einen Normalarbeitstag hinausliefen, das wollen wir in einem zweiten Artikel beleuchten. M.

Korrespondenzen.

7. Berlin, 10. Dezember. Am Sonnabend den 6. d. M. fand unter überaus zahlreicher Beteiligung der Kollegen das 22. Stiftungsfest des Vereins Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer in den aufs beste geschmückten Räumen des Konzerthauses statt. Eingeleitet wurde die Feier durch den „Einzugsmarsch“ aus „Tannhäuser“ (gut erkutiert von der Kapelle des Herrn Thielen), an welchen sich programmgemäß ernste und launige Vorträge sowie Chorgesänge angeschlossen. Den Mittelpunkt des Festes bildete die Fest- und Begrüßungsrede des Vereinsleiters Herrn Eisler, welcher in kurzen Zügen die Geschichte des Vereins entrollte, die Prinzipien desselben der jüngeren Generation ans Herz legte und den Wunsch aussprach, daß wie das diesjährige Stiftungsfest sich einer großen Teilnahme erfreue, die Kollegschaft Berlins auch bei den ernstesten Aufgaben des Vereins für die Folge einmütig auf dem Plane erscheinen möge, damit in allen Kreisen sich die Ueberzeugung Bahn breche, daß der U. V. D. V. sich nicht nur große Ziele gesteckt, sondern daß er auch reiflich bemüht ist dieselben zu erreichen. Hierauf schlossen sich die Reden zweier Gäste (Herr Dr. med. Sturm und Herr Rechtsanwält Broncker), von denen der erste im Namen der Gäste das Wort ergriff. „Es werde Licht“ war das Motiv seiner Rede und im weiteren Verlaufe derselben sollte er unsern Vereinen volle Anerkennung, indem er hervorhob, daß jedes Vordrängestrebende gleichviel auf welchem Gebiete die Sympathie aller Aufgeklärten finden müsse. Diesem schloß sich Herr Broncker an; unser zweites Motto „Einigkeit macht stark“ flocht er geschickt in seine Rede, wobei er besonders betonte, daß, so weit seine Kenntnis betreffs ähnlicher Vereinigungen reiche, kein anderer Verein uns würdig zur Seite gestellt werden könnte, da nirgends so selbstlose Ziele erstrebt und verfolgt würden als im U. V. D. V. Er führte schließlich an einer kleinen Parabel den Beweis, daß nur Einigkeit stark mache und forderbe die Festteilnehmer zu einem Hoch auf dieselbe auf. Sämtliche Reden fanden ungetheilten Beifall; die Fortsetzung des Programms trug dazu bei, die festlich frohe Stimmung, welche sich auf allen Gesichtern ausdrückte, bis zum frühen Morgen festzuhalten. Glückwunschtelegramme liefen ein aus Stuttgart (Hauptvorstand), Leipzig, Dresden, Hamburg und Breslau und wurden dieselben auf das herzlichste begrüßt. Hervorzuheben ist noch, daß die Arrangements der Festkommission allgemeinen Beifall fanden, auch sei denen, die durch Beiträge das Fest verherrlichen halfen, hiermit eine Anerkennung gesendet. Hoffentlich ist es uns vergönnt, noch recht viele solcher Feste in unsern Vereinen zu erleben.

St. Frankfurt a. M., 7. Dezember. (Vereinsbericht.) Veranlaßt durch die in letzter Zeit in unserm Organ erschienenen 7- und anderen Korrespondenzen (s. Corr. Nr. 102, 121 und 125) sowie durch eine an den Hauptvorstand gerichtete, grobe Beleidigung gegen mehrere hiesige Vorstandsmitglieder enthaltende, mit der Unterschrift „Mehrere tüchtige Vereinsmitglieder“ versehenen anonyme Postkarte, hielten die hiesigen (Gau- und Bezirks-) Vorstände mehrere gemeinschaftliche Sitzungen, aus denen der einstimmige Beschluß der Amtsniederlegung beider Vorstände hervorging. Der Bezirksvorstand berief demzufolge mittels eines längeren, die Angelegenheit behandelnden Zirkulars eine Versammlung für den 22. November mit dem einzigen Tagesordnungspunkt: Amtsniederlegung des Bezirksvereinsvorstandes und infolge dessen Neuwahl eines solchen. Die Versammlung

wurde, da der erste Vorsitzende erkrankt, vom zweiten Vorsitzenden eröffnet und von diesem namens des Vorstandes der Versammlung vorgeschlagen, zu genügender Kenntnisaufnahme der Umstände zunächst die betr. Korrespondenzenartikeln (auch die anonyme Karte) zu verlesen; die Versammlung stimmt dem zu. Nachdem dies geschehen, bemerkt der Vorsitzende, daß nach solchen zumal öffentlichen Angriffen der Gauvorstand sowohl als der Bezirksvorstand nach reiflicher Erwägung der Sachlage zu der Ueberzeugung gelangt wären, daß es am besten sei, ihr Amt in die Hände der Wähler zurückzugeben und stellt die Angelegenheit zur Diskussion. Sämtliche Redner tadeln scharf die beleidigenden Schreibereien des 7-Korrespondenten und seiner vermeintlichen „tüchtigen“ Beistände. Warum hätten sie nicht verhindert, daß noch am 30. Juli d. J. ein weiteres der „traurigen“ Mitglieder als zweiter Vorsitzender in den Bezirksvorstand gewählt worden, wodurch endlich erst der Vorstand komplett geworden? Es ward nachgewiesen, wie seit dem Bestehen des U. V. D. V. und des frühern Buchdruckerverbandes die resp. Vorstände mit stetem Erfolg alles ausboten, den Verein zu heben; wie sie drohende Zwiste beizulegen vermochten zc. Der Meinung eines Redners, die Vorstände hätten dem 7-Artikelschreiber und seinen etwaigen Genossen viel zu viel Ehre angethan, daß sie sich dadurch in solche Aufregung bringen ließen, den voreiligen Schritt einer Amtsniederlegung zu thun, wurde namentlich vom Gauvorsteher entgegengehalten, daß es sich nicht um die dem Artikel- (und vermutlich auch Karten-) Schreiber angethane Ehre, sondern um die durch solche Schreibereien dem Verein und dessen Leitern widerfahrne Beschimpfung vor ganz Deutschland handle und wies den Vorwurf voreiligen Entschlusses entschieden zurück. Dem nochmals aufgetauchten Zweifel über die Unterstützungsberechtigung der „Tagblatt“-mitglieder gegenüber weist ein Mitglied des Gauvorstandes nach, daß diese vollkommen vorhanden war und auch bei etwaigen zukünftigen ähnlichen Fällen ebenso würde gehandelt werden müssen. Die von mehreren Rednern geschehene strenge Herausforderung an den 7-Korrespondenten und die denselben Unterstützenden, ihre Meinung in der Versammlung zur Geltung zu bringen, war erfolglos — kein Wort fiel in diesem Sinne — (vergl. die Redaktionsbemerkung unter H. F. Frankfurt in Nr. 136). Nicht weniger scharf sprach man sich über die Haltung der Redaktion des Corr. in dieser Angelegenheit aus, welche den Stand unsers Vereins und seine seit Jahren leitenden Personen in ihrem Wirken und teilweise persönlich genau kenne und durch Aufnahme der fraglichen Korrespondenzen wider besseres Wissen sich zum Mitschuldigen der Schmähungen gemacht habe. Aus der gepflogenen Debatte gingen folgende beiden Resolutionen hervor: 1. Die Vereinsversammlung vom 22. November erklärt, nachdem sie die Motive der Demission der Vorstände kennen lernte, daß dieselben nach bestem Wissen und Willen die Grundätze des Vereins vertreten haben und vertreten; sie verachtet anonyme Schreibereien, wenn dieselben geeignet sind den Frieden und die Eintracht, die sich in den letzten Jahren durch die bedeutende Zunahme des Mitgliederstandes dokumentierten, zu stören, und indem sie die beiden Vorstände ihres Vertrauens versichert, fordert sie dieselben zur Fortführung der Vereinsgeschäfte auf. 2. Die heutige Versammlung spricht der Redaktion des Corr. ihre Mißbilligung über die zu leichtfertige Aufnahme der 7-Korrespondenzen aus, wo dieselbe doch sonst so skrupulös vorgeht, so daß es beinahe als eine Ranküne gegenüber der Frankfurter Majorität erscheint, weil selbe nicht alle Amtshandlungen der Redaktion für gut halten konnte.*

* Indem wir die oben ausgesprochene Verdächtigung mit aller Entschiedenheit zurückweisen, bitten wir die Leser des Corr., den Korrespondenzartikel in Nr. 102, welcher als Anlaß zu den diversen Ausfällen benutzt wurde, selbst nachzulesen, um sich von der Grundlosigkeit obiger Resolution zu überzeugen. Nach

Die erste Resolution brachte der Vorsitzende mittels Erhebens von den Sätzen zur Abstimmung, dieselbe ergab deren einstimmige Annahme; ebenso wurde die zweite Resolution einstimmig angenommen. Dem in der Debatte und in der Annahme vorstehender Resolutionen den Vorständen in der Versammlung entgegengebrachten Vertrauen gegenüber, sowie in der Erkenntnis, daß durch Festhalten an der Amtsniederlegung unserer Interessen im allgemeinen nicht gedient sein würde, nahmen beide Vorstände unter dem Ausdruck der Befriedigung der Versammlung ihre Amtsniederlegung zurück und erklärten sich zur Weiterführung der Vereinsgeschäfte bereit. Im Laufe der Versammlung ging folgendes Schreiben ein: „Die Unterzeichneten, welche durch Fertigstellung bringender Arbeiten verhindert sind, an der Versammlung teil zu nehmen, erklären das Vorgehen des Vorstandes für gerechtfertigt; bitten ihn jedoch, sich von einer einzelnen Person (die sich „mehrere tüchtige Vereinsmitglieder“ schimpft) nicht beirren zu lassen, sondern im Interesse der Gesamtheit und im Vollgefühl des Vertrauens der sämtlichen hiesigen Kollegen im Amte zu verbleiben“ (folgen sieben Unterschriften). Es wurde konstatiert, daß die Versammlung von mindestens 130 Mitgliedern besucht, eine große Zahl durch Arbeit an der Teilnahme verhindert war und nahezu ein Drittel sämtlicher Mitglieder auf den benachbarten Ortschaften wohnen, welchen dadurch der Versammlungsbesuch nicht gut möglich war. Mit der Ermahnung an die Mitglieder, den Vorstand mit Rat und Tat kräftig zu unterstützen, schloß der Vorsitzende nach 2 3/4 stündiger Dauer die Versammlung.

S. München, 1. Dezember. Unsrer Typographia beging am 29. November in dem Ballsaale der Zentralfäle ihr achties Stiftungsfest. Eine ausserlesene Gesellschaft hatte sich schon lange vor Beginn der Feier eingefunden, sämtliche disponible Räume dicht füllend. Von seiten des trefflichen Chormeisters Herrn Kaiser war dem Verein eine nicht zu unterschätzende Ehre bereitet, indem derselbe bewirkte, daß der Egl. Kammerfänger Herr Nachbaur durch Vortrag von zwei Liedern den Abend verschönern half, nicht minder ehrend war das Mitwirken des Hofmusiklers Herrn Ebner, welcher zu den ersten Meistern des Violoncellos gerechnet wird. Herr Nachbaur erntete besonders reichen Beifall für das Lied „Ich hatte einst ein schönes Vaterland“ von E. Lassen; das „Trinitelied“ für Tenor wurde ebenfalls herzlich applaudiert. Vom Ausschusse wurde dem hochgeehrten Gast ein Lorbeerkranz mit dazu eigens gewebtem Band und Widmung überreicht. Der Abend wurde eingeleitet durch einen vom Vereins-Chormeister Herrn Kaiser komponierten und dem Vereine zu diesem Stiftungsfeste gewidmeten Festmarsch für Instrumentalmusik. Er selbst schwang den Dirigentenstab und zeichnete sich seine Komposition, ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments, durch Originalität der Erfindung, einzelne Teile durch besonders pompöse Komposition aus. Nach einer darauf folgenden Piece „Ouverture zur Oper Pampa“ betrat in Verkleidung als Meister Gutenberg der Vorstand Herr List das Podium, um den erschienenen Kunstjüngern seinen Gruß zu entwerfen. Mit martiger Stimme brachte er den Prologus zum Vortrage. Der Inhalt dieses Dichtwerkes ist logisch fein aufgebaut und reiht sich dem vorjährigen würdig zur Seite, ein neuer Triumph der Dichtergabe des Herrn E. Meyer. Unter dem reichen und vorzüglich gewählten Liebesgathe wollen wir nur das „Schön Rothraut“ von Veit, „Winger-Chor“ von Mendelssohn-Bartolby und die „Drei altnieder-

unser Meinung ist der Corr. Vereinsorgan, nicht nur Organ der verschiedenen Vorstände, es muß also auch den Mitgliedern freistehen, ihre Ansichten, ohne spezielle Erlaubnis des betr. Vorstandes, im Corr. veröffentlichten zu können; die Red. hat nur darüber zu wachen, daß dies in anständiger Form geschieht. Red.

ländischen Volkslieder" von Krämer bezeichnen zu dürfen. Sämtliche Vorträge bewiesen, daß die Sänger, es sind jetzt deren 80, innerliche Lust zum Gesange, bereitwilliges Eingehen auf die vom Chormeister gegebenen Intentionen und zumeist gutes Verständnis für den Textinhalt des zu Singenden besitzen. Allen aber, welchen die Gabe des Gesanges vom Schöpfer gegeben, rufen wir zu: Schließt euch an an die wackeren Kämpen der Typographia, damit das alte Wort in Erfüllung gehe, das unsere Vorfäter treu geübt: „Singe wem Gesang gegeben.“

r. Aus der Psalz, 4. Dezember. Aus den in den letzten Nummern des Corr. erschienenen Artikeln über den Stand der Kassen des Unterstützungsvereins ergibt sich das unabwiesbare Bedürfnis einer Steuererhöhung. Das ist aber ein schweres Wort. Denjenigen Kollegen, welche über zwanzig Mark pro Woche Verdienst haben, mag es ja nicht so schwer fallen, 10 bis 20 Pf. pro Woche mehr zu steuern, wie hart dies aber solchen Kollegen fällt, welche in den „billigen“ kleineren Druckorten konditionieren und das Minimum von 18 Mk. erhalten, ergibt sich aus folgendem Rechenexempel: Für Wohnung und Kost d. h. Kaffee, Mittag- und Abendbrot, muß man pro Woche 9—10 Mk. zahlen; will man nun noch frühstücken und vespern, was doch nicht wohl als Verschwendung angesehen werden kann, so ergibt sich wieder 1,50 Mk. die Staats-, städtischen und Vereinssteuern betragen durchschnittlich pro Woche ebenfalls 1,50 Mk., macht also zusammen 12 resp. 13 Mk. und es verbleiben dann noch 5—6 Mk. Nun rechnet man aber den Buchdrucker zu der bessern Klasse Arbeiter, er muß sich also dementsprechend kleiden; er will und kann auch hinter den Anforderungen der Zeit nicht zurückbleiben, er abonniert daher auf Fach- und andere Zeitschriften und möchte sich schließlich auch wie jeder andere Arbeiter ein Glas Bier gönnen. Dazu kommen noch die kleineren Ausgaben für Wäsche u. dergl. Was da von 5 oder 6 Mk. übrig bleibt, ist leicht nachzurechnen. Kommt man nun zu dem Prinzipal um Lohnserhöhung, so erhält man zur Antwort: „Wenn es Ihnen nicht mehr zusagt — es bieten sich mir genug Leute noch unter 18 Mk. an.“ Doch muß erwähnt werden, daß es auch Prinzipale gibt, die, durch Erfahrung klug geworden, auf solche „billigen“ Arbeitskräfte nicht reflektieren und ihren bewährten Arbeitern lieber eine Zulage bewilligen. Möchte die Zeit nicht mehr ferne sein, in der es uns gelingt, das Minimum des gewissen Geldes wieder auf zwanzig Mark zu erhöhen, denn sonst wird es manchem Mitgliede nicht mehr möglich sein, dem Unterstützungsverein in allen seinen Kassen anzugehören. Möchte sich aber auch mancher Prinzipal durch einen günstigen Jahresabschluß bewegen lassen, seinen Gehilfen als Neujahrsgratifikation eine Lohnserhöhung zu gewähren, zumal der Beitrag zu den neuen Krankenkassen, welchen die Vereinsmitglieder den Prinzipalen ersparen, auch eine nicht unbedeutliche Summe ausmacht; es wird ihm sicherlich keinen Nachteil bringen, denn, die häufige und berechtigte Nebenart: „Für meine 18 Mk. arbeite ich genug“, wird alsdann immer seltener werden.

Bundschau.

Das hessische Ministerium des Innern und der Justiz, Sektion für Justizverwaltung, hat sämtliche Justizbehörden und Notaren anempfohlen, bei Bestellungen von Papier thunlichst eines der auf der Generalversammlung des Vereins deutscher Papierfabrikanten zu München 1883 festgestellten Normalformate auszuwählen. Die 1877 erlassene, auf das Papierformat zu Eingaben an die Behörden bezügliche Anordnung, wonach für den Verkehr unter den Behörden ein Papierformat von 33 cm Höhe und 21 cm Breite eingeführt ist, bleibt jedoch unverändert aufrechterhalten. Die fraglichen Normalformate werden daher hauptsächlich bei Anschaffung von Druckpapier zur Anwendung gelangen.

In Düsseldorf erscheint vom 1. Januar ab eine Zeitung für Leute mit schwachen Augen. Dieselbe wird „mit besonders großen und deutlichen Lettern“ gedruckt und soll auch allen, „denen das Lesen unserer jetzigen, alle mit kleiner Schrift gedruckten Zeitungen Schwierigkeiten bereitet“, die Möglichkeit geben, den Tagesereignissen zu folgen.

Wie die Nordb. Allg. Zeitung bestimmt behauptet, sollen die Deutschfreisinnigen mit Herrn Sonnemann über den Ankauf der Frankfurter Zeitung verhandeln, jedoch über den Kaufpreis eine erhebliche Meinungsverschiedenheit bestehen. Die Frankfurter Zeitung stellt die Verhandlungen in Abrede. Eigentlich müßten doch wohl die Abonnenten auch gefragt werden, ob sie ein deutschfreisinniges Blatt für ein demokratisches eintauschen wollen.

In Münster registriert ließen eintragen die Firma Hlinisch in Frankfurt a. M. eine deutsche Renaissance-Einfassung und eine Germania-Gotisch, die Firma Weiser in Stuttgart eine verzierte schmale Renaissance in acht Graden für Schwarz- und Buntdruck, die Firma Huet & Co. in Offenbach eine neue Kollektion Monogramme.

Auch Leipzig erfreute sich, wie wir seinerzeit mitteilten, einer Gefängnisdruckerei. Dieselbe gehörte den Herren Neufmann und Günther in Firma Schwatks-Nachfolger. Die Bedingungen waren für die Unternehmer sehr günstig: Miete, Feuerung und Licht frei; Arbeitslohn für Seher 60 Pf., für Hilfsarbeiter 40 Pf. pro Tag. Trotzdem rentierte sich das Geschäft nicht und ist jetzt vollständig aufgegeben worden. Wir können nur wünschen, daß auch andere die Erfahrung machen, daß die billigen Arbeitskräfte allein nicht die Rentabilität eines Geschäfts verbürgen.

Der Schriftseker August Düring aus Nauen, Kassierer des Ortsvereins Metz, hat den Bestand der Unterstützungskasse, ca. 200 Mk., unterschlagen. Im Begriffe zu verschwinden wurde er festgenommen und der Behörde übergeben.

In Berlin wurden zwei Schriftsekerlehrlinge festgenommen, die seit November 1883 bei der jedesmaligen Anwesenheit des Zirkus Renz täglich 6 bis 10 falsche Billets anfertigten und teils selbst benützten, teils verkauften.

In Kopenhagen starb, 82 Jahre alt, der Schuhmachermeister Gottlieb Siebbye, als Dichter in Dänemark wohlbekannt.

Gestorben.

In Halle a. S. am 5. Dezember der Seher-Inwalid Gottlieb Bölsche, 73 Jahre alt.

Briefkasten.

E. in N.: Der Dativ ist richtig; der Satz lautet eigentlich „in dem...“ — L. in Salzburg: Bis jetzt uns nichts bekannt geworden.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Duittung über eingegangene Beiträge.

Niederrhein-Westfalen. 3. Qu. 1884. Einnahmen: Allgemeine Kasse 3180 Mk., Eintrittsgeld 72 Mk., Invalidentkaffe 1793,80 Mk., Vorschuß aus der Hauptkaffe 2000 Mk. Summa 7045,80 Mk. — Ausgaben: Reisegeld 2753,65 Mk., Arbeitslosenunterstützung 354,60 Mk., sonstige Unterstützung 1001,90 Mk., sonstige Ausgaben 7 Mk., Verwaltung 100,92 Mk., als Vorschuß pro 4. Qu. zurückbehalten 1500 Mk. Ueberschuß eingelangt 1327,73 Mk.

Saargau. 3. Qu. 1884. Einnahmen: Allgemeine Kasse 2174,20 Mk., Eintrittsgeld 48 Mk., Invalidentkaffe 1120,60 Mk., Vorschuß aus der Hauptkaffe 1300 Mk. Summa 4639,80 Mk. — Ausgaben: Reisegeld 1675,05 Mk., Arbeitslosenunterstützung 574 Mk., sonstige Unterstützung 251 Mk., sonstige Ausgaben 12 Mk., Verwaltung 66,78 Mk., als Vorschuß pro 4. Qu. zurückbehalten 1500 Mk. Ueberschuß eingelangt 560,97 Mk.

Bezirksverein Hirschberg i. Schl. Für den durch ein rheumatisches Leiden gelähmten Kollegen Felix Herzberg gingen bis zum 12. d. M. bei dem Bezirkskassierer A. Semerath noch ein: vom Bezirksverein Waldenburg 9,50 Mk., Bezirksverein Ratibor (zwei Kollegen aus Myslowitz) 0,90 Mk. Es sei auch auf Wunsch des Herrn Martini-Biegelnig an dieser Stelle berichtet, daß die zwei Sendungen für obengenannten

Kollegen nicht vom Bezirksvereine, sondern vom Ortsvereine Biegelnig erfolgt sind.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einnahmen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Berlin die Seher 1. Franz Wilhelm Alex. Schulze, geb. in Weipenspring 1865, ausgel. in Friesack 1883; 2. Gustav Anhalt, geb. in Pilsfallen 1859, ausgel. dafelbst 1878; 3. Georg Gregel, geb. in Glogau 1865, ausgel. in Berlin 1884; 4. Max Fuchs, geb. in Landsberg a. M. 1865, ausgel. in Berlin 1883; 5. Max Hugo Rich. Schulze, geb. in Berlin 1862, ausgel. dafelbst 1880; 6. Konr. Teufcher, geb. in Berlin 1864, ausgel. dafelbst 1883; 7. der Drucker Gustav Adler, geb. in Raumburg a. S. 1859, ausgel. in Leipzig 1878; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 8. Karl Langenhahn, geb. in Volkmarisdorf 1852, ausgel. in Leipzig 1870; 9. Paul Rube, geb. in Neusalz a. D. 1864, ausgel. dafelbst 1882; 10. der Drucker Gustav Böckh, geb. in Trebsen 1843, ausgel. in Leipzig 1862; die Seher 11. Rich. Ehlers, geb. in Schöneberg bei Berlin 1858, ausgel. in Berlin 1876; 12. Hermann Grüßner, geb. in Berlin 1856, ausgel. dafelbst 1873; waren schon Mitglieder. — Fr. Stolle, S. Annenstraße 30, II.

In Erfurt die Seher 1. Heinrich Henning, geb. in Erfurt 1866, ausgel. dafelbst 1884; 2. Geinr. Heyse, geb. in Erfurt 1851, ausgel. dafelbst 1870; 3. Gustav Meisch, geb. in Erfurt 1865, ausgel. dafelbst 1884; 4. Paul Meyer, geb. in Hofla a. S. 1858, ausgel. dafelbst 1878; 5. Geinr. Neunes, geb. in Erfurt 1850, ausgel. dafelbst 1870; waren noch nicht Mitglieder; 6. Ferdinand Kersthaumer, geb. in Bruned 1852, ausgel. dafelbst 1872; 7. Fritz Knopf, geb. in Erfurt 1852, ausgel. dafelbst 1871; 8. Theodor Kronen, geb. in Wiersen 1862, ausgel. in M.-Glabbach 1881; 9. der Maschinenmeister Emil Heine, geb. in Wolfenbüttel 1854, ausgel. in Braunschweig 1872; waren schon Mitglieder. — S. Neunes, Moritzgasse 5.

In Frankfurt a. M. 1. der Seher G. Schnell, geb. in Wiesbaden 1847, ausgel. dafelbst 1867; die Seher 2. Johann Milling, geb. in Frankfurt am Main 1837, ausgel. dafelbst 1857; waren noch nicht Mitglieder; 3. Otto Bierling, geb. in Leipzig 1857, ausgel. dafelbst 1875; 4. Rajetan Jezulka, geb. in Graz (Steiermark) 1853, ausgel. dafelbst 1872; waren schon Mitglieder. — S. Schraber, Neuer Wall 27.

In Königsberg i. Pr. 1. der Maschinenmeister W. Margaf, geb. in Köffel 1844; war schon Mitglied; 2. der Seher R. Albrechts, geb. 1831, ausgel. in Berlin 1851; war noch nicht Mitglied. — S. Fromde, Altrosigarter Kirchenstraße 24.

In Rimmischau der Faktor Johann David Unger, geb. in Ebenstod 1849, ausgel. dafelbst 1867; war schon Mitglied. — J. Fischer in Chemnitz, Wiesenstraße 28, III.

In Mainz der Seher Karl Schuchmann, geb. in Darmstadt 1855, ausgel. dafelbst 1873; war schon Mitglied. — A. Grunbel, Birnbaumgasse 8.

In Parel der Maschinenmeister Friedr. Weidke, geb. in Gompelshauer (Württemberg) 1864, ausgel. in Künzebau 1883; war noch nicht Mitglied. — E. Gans in Oldenburg i. Großh., Schulgasse Hofbuchdruckerei (A. Schwarz).

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Die Herren Verwalter werden ersucht, denjenigen Reisenden, welche sich die Weihnachtsfeiertage an irgend einer Zahlstelle aufhalten gedenken, diese Tage bei der Zureife mit auszubehalten, unbeschadet der zu beanspruchenden Unterstützung. Die Legitimation zur Weiterreise ist aber mit dem entsprechenden späteren Datum zu versehen, damit nicht wieder, wie vergangenes Jahr, die Weihnachtsfeiertage von einzelnen doppelt verlangt werden. — Dem Seher Karl Frieder aus Wehr (Schweiz, Typographenbund) sind 3 Mk. (Ver-einsgelder) abzugeben und an den Konstanzer Ver-walter einzusenden.

Stuttgart, 15. Dezember 1884. Der Vorstand.

Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einnahmen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In München 1. der Maschinenmeister Max Kürz l, geb. in Augsburg 1859, ausgel. in Deggendorf 1879; die Seher 2. Anton Niedelsheimer, geb. in München 1859, ausgel. daf. 1876; 3. Georg Kummel, geb. in München 1865, ausgel. dafelbst 1882; 4. Raimund Warth, geb. in Weilheim; waren noch nicht Mitglieder; 5. Joh. Wilh. Danne, geb. in Tittmoning 1863, ausgel. in Pfaffenhofen a. S. 1879; 6. Georg Pfaffler, geb. in Bayreuth 1836, ausgel. dafelbst 1850; waren schon Mitglieder. — R. See-länder, Klengestraße 50, III., I.

Anzeigen.

Soeben erschienen, in bekannter gediegener Ausstattung und reichhaltigem Inhalt:
Archiv für Buchdruckerkunst, 22. Jahrgang, Heft 1.
 Abonnements für 12 Mk. pro Jahrgang vermitteln alle Buchhandlungen. Auf Wunsch auch direkte Zusendung vom Verleger
Alexander Waldow in Leipzig. [408]

Eine Buchdruckerei
 mit Blattverlag in H. Provinzialstadt, 6000 Einw., mit Buch- und Papierhandlung ist zu verkaufen. Näheres sub S. T. 700 an Haasenstein & Vogler, Magdeburg. (H. 58969) [407]

Eine gebrauchte Ziegeldruckmaschine
 gut erhalten, zu kaufen gesucht von Ziegners Buchdruckerei, Köhlschensbroda. Adressen mit Größe und Preis erbeten. [405]

Ein kaufmännisch gebildeter Buchdrucker kann für Korrespondenz dauernde Stellung erhalten durch **Gutenberg-Haus, Franz Franke, Berlin W., Mauerstraße 33.** Offerten mit Abschrift der Zeugnisse sowie Gehaltsansprüchen erbeten. Zur Rückantwort Zehnspfennig-Marke beifügen. [345]

Zwei im feinsten Accidenzsatz bewanderte
Schristseher
 finden lohnende und dauernde Konbition. Werte Offerten mit Proben unter X. 418 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht zum 1. Januar
 ein geübter junger Mann, mit allen Druckerarbeiten und der Schnellpresse vertraut. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit unter A. D. 406 befördert die Exped. d. Bl.

Sofort ein erfahrener
Maschinenmeister
 gesucht. Nur wirklich tüchtige, solide und qualifizierte Bewerber wollen sich melden. Stellung gut u. dauernd. **Weinert & Estermann, Dsnabrück.** [411]

Graveur = Gesuch.
 Einen Graveur und Stempelschneider, welcher schon in Schriftgießerei gearbeitet und in Stahl und Schriftzeug gutes leistet, sucht E. J. Genssch, Schriftgießerei, München. [393]

Durchaus erfahrener
Galvanoplastiker
 der auch die Stereotypie versteht, für selbständige und angenehme Stellung gesucht. Offerten mit Zeugnis kopie und Saläransprüchen unter C. J. 409 an die Exped. d. Bl.

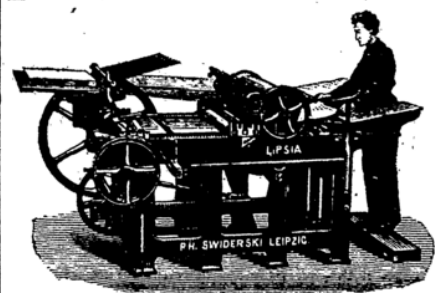
Ein in allen Branchen der Buchdr. erf. Schriftseher m. Gymnasialblg., der a. im Polnischen, Russischen u. Hebräischen bew. ist, sucht Stelle als Korrektor, Faktor, Expedient oder auch als Setzer. Beste Zeug. stehen zu Gebote. Off. u. A. Z. 20 postl. Kost o. c. [410]

Ein junger solider Zeitungsetzer sucht in einer mittleren Druckeri, die er später event. übernehmen kann, zum 15. Januar oder 1. Februar Stellung. Werte Off. unter W. T. postl. Graudenz erb. [416]

Ein junger solider
Schriftseher
 der auch an der Maschine Befähigt weiß, sucht dauernde Konbition. Werte Offerten erbittet man unter B. M. 69 postlagerend Dschaf. [413]

Ein solider Schriftseher, Mitglied des N. B., sucht auf fogl. Konbition. Werte Offerten erb. C. Müller bei H. Bergmann, Kassel, Hohenthorstraße 25. [414]

Frey & Sening
 LEIPZIG.
 Fabrik von
Buch- u. Steindruckfarben.
 Bunte Farben
 in allen Nuancen für Buch- u. Steindruck trocken, in Firnis und in Teig.
 Druckproben und Preislisten gratis und franko.



Buchdruckschnellpresse „Lipsia“
 prämiert Sydney, Melbourne und Halle a. S.
 in 4 verschiedenen Grössen mit Selbstaussieger, die beiden kleineren Nummern mit Tretevorrichtung.
 Seit 8 Jahren wurden über 270 Maschinen aufgestellt. Von neueren Verbesserungen ist besonders das Farbwerk zu erwähnen, durch welches eine ganz vorzügliche Leistung garantiert wird. — Spezielle Prospekte mit Maassen, Preisen und Zeugnissen stehen zu Diensten.
Ph. Swiderski, Leipzig.

Zu **Festgeschenken** für Kollegen geeignet, bringe ich in empfehlende Erinnerung mein Lager von nachstehenden Artikeln:
 Seidene Brustbänder in den Buchdruckerfarben 2 1/2 cm breit, 2 Mk., per Meter 1,50 Mk.
 Seidenes Uhrband in den Buchdruckerfarben, pro Meter 1 Mark.
 Fertige Uhrbänder aus dem schmalen Bande, mit vergoldeten Beschlägen und dem Buchdruckerwappen als Berloque, à 2 Mk.
 Buchdruckerwappen mit dem Buchdruckerwappen, beste Mechanik; dauerhaft, fein vergoldet, versilbert oder Nickel, à Paar 1 Mk.
 Manschettenknöpfe mit dem Buchdruckerwappen, feinste Porzellanmalerei, à 2-4 Mk.
 Bierglasdeckeleinlagen mit dauerndem Beschläge, von 4,50 Mk. bis 20 Mk.
 Fertige Biergläser
 Buchdruckerfederbücher, gut gebunden, à 50 Pf.
 Versendung gegen vorherige Einsendung der Beträge oder Nachnahme. Den Beträgen bitte das Porto für Doppelbrief oder Paket beizufügen.
Richard Menzel, Zittau in Sachsen
 385] Buchdruckerei und Verlagshandlung.

Zierow & Meusch
Messinglinien-Fabrik
 Galvanoplastik, Stereotypie
LEIPZIG.

J. D. Trennert & Sohn
 Schriftgiesserei
 (gegründet 1810)
ALTONA-HAMBURG
 liefern komplette Buchdrucker-Einrichtungen und halten stets grossen Lager von den neuesten Brot-, Titel- und Zierschriften etc.
Haussystem Didot (Berthold).

FRIEDR. AUG. LISCHKE
 MASCHINENMEISTER
LEIPZIG-SELLERHAUSEN
 empfiehlt seine
 In neuester Zeit bedeutend verbesserte
Walzenmasse
 welche
 fast allgemein eingeführt, nicht schwindet und die längst andauernde Umgussfähigkeit besitzt zu billigstem Preise.
 — Erste deutsche Fabrik —
 gegründet 1865.

Tenakel aus Federstahl
 Setzerlampen
Stereotypier-Apparate
 sehr praktische Konstruktion
 Nr. 1. 25 : 40 cm, 150 Mk. Nr. 2. 32 : 45 cm.
Gutenberg-Haus, Franz Franke
 Berlin, Mauerstrasse 33.

Zinkplatten, planiert, poliert
 das Vorzüglichste auf diesem Gebiete, Kupferplatten, Stahlplatten, gekörnte Zink- und Kupferplatten, Stichel für Xylographie, Stahl- und Kupferstich, Stichelhefte, Aetzgrund, Deckgrund, Schleifkohle in 3 Qualit., Radier-nadeln, Polierstähle, hohlgeschliff. Schaber, Roulets, Kopierdräcken, Fadenstichel, Lithographiefederstahl, Diamanten f. Lithographie und Kupferstich, Ausschlageisen für faconnierte Etiketten etc. etc. [256]
Andreas Seelmayer,
 königlich bayrische Hofwerkzeug-Fabrik
 München, Unter-Anger 20.

Weihnachtsgeschenke für Buchdrucker.
 Baldows „**Graphische Bibliothek**“, Verlag von Alexander Baldow in Leipzig, enthält eine große Zahl von der Fachpresse aller Länder würdlichst anerkannter Fachwerke über alle Zweige der graphischen Künste.
 Diese zum Teil in reichster Druckausführung erschienenen Werke sind so recht zu **Weihnachtsgeschenken** für Söhne von Prinzipalen, für Faktore, Accidenzsetzer und für Lehrlinge geeignet. Elegant ausgestatteter Katalog sofort gratis und franko.

Maschinenmeister und Setzer
Paul Lange aus Potsdam
 soll sofort seinem Vater seinen gegenwärtigen Aufenthalt melden, da Stellung für ihn in Potsdam offen. Die Herren Prinzipale und Kollegen werden um Benachrichtigung des zc. Lange gebeten. [412]

August Lohner
 früher Maschinenmeister in Karlsruhe (Baden), wird erucht, seinen jetzigen Aufenthalt der Exped. d. Bl. sub Nr. 417 bekannt zu geben wegen Familienverhältnissen. [417]
 Stelle befehlt. Augustin, Neustadt, D. S. [415]

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig Reudnitz sind alle Fachschriften zu beziehen. Gegen Einsendung des nebenstehenden Betrags franko:
 Allgemeiner Deutscher Buchdrucker-Zarif. 2 Bogen Taschenformat. Geheftet. 18 Pf.
 Arbeiterfrankenversicherungs-gesetz. Preis 40 Pf.
 Reiseleiter durch Deutschland für Buchdrucker, verwandte Berufsgenossen und Arbeiter anderer Branchen. Nebst Eisenbahn-tarif. Preis 1,50 Mk. Für jeden Reisenden unentbehrlich!
 Titel-Regeln, Aufgestellt von der Typographischen Gesellschaft zu Berlin. 10 Pf.
 Typographische Jahrbücher, herausgegeben von Julius Wäfer. 12 Hefte unter Kreuzband 4 Mk., durch die Post (Zeitungskatalog Nr. 4983) und Buchhandel bezogen 3 Mk. Erschienen: Heft 11.